

STF

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Mittex : die Fachzeitschrift für textile Garn- und Flächenherstellung im deutschsprachigen Europa**

Band (Jahr): **92 (1985)**

Heft 12

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Fachschulen – bewährte Bildungsstätten für die berufsqualifizierende Weiterbildung

Zur aktuellen Bedeutung der Fachschulen im Spektrum des textilen Ausbildungswesens

Vortrag, gehalten bei der Generalversammlung der Swiss Section des Textile Institut am 21. November 1985 in Wattwil/Schweiz

«Von der Pike auf lernen, um ein Fachmann zu werden», ist auch in der Textilindustrie angesichts der fortschreitenden Automatisierung der Fertigungstechniken ein umstrittener, von den Progressiven oft belächelter Satz geworden. Anachronistisch wird diese Aussage genannt. «An den Computern, an den Musterprogrammieranlagen und an den elektronischen Steuerpulten sitzen künftig die wenigen, aber entscheidenden Leute der Textilproduktion; intensiv geschult in Mathematik, Informatik und Computertechnik.» Nicht nur in Diskussionen, sondern in zahlreichen Lehrplänen zur Ausbildung technischer Führungskräfte für die Textilindustrie findet diese Konzeption bereits deutlichen Niederschlag. Ist diese Sicht richtig; und wenn sie für viele Branchen zutreffen mag, besitzt sie auch für die Textilindustrie uneingeschränkte Bedeutung?

Es soll hier nicht über die Kerschesteiner-Idee vom Gewicht der berufsspezifischen Bildung und vom Wert der empirischen Komponente für eine erfolgreiche Berufsausübung nachgedacht werden.

Ausgangspunkt dieser Betrachtung soll lediglich die Analyse der Stellenangebote sein, wie sie derzeit in zunehmendem Umfang an die Textilschulen gerichtet und in der Tages- und Fachpresse veröffentlicht werden. Fachleute werden als technische Führungskräfte in den mittelständischen Textilunternehmen gesucht, keine Informatiker, Programmierer und EDV-Spezialisten, aber auch keine Allround-Techniker und technische Enzyklopädisten, sondern Fachleute für die Spinnerei, Weberei, Strickerei/Wirkerei, Färberei, Druckerei, Ausrüstung, Vliesstoffherzeugung und Textilbeschichtung. Das ist der langfristig feststellbare Bedarf der Wirtschaft, Richtschnur für die Arbeit der Schulen, wenn sie im Interesse ihrer Absolventen ausbilden wollen.

Lehre als eine Basis zur Ausbildung textiltechnischer Führungskräfte

Zunächst sollen einige Gesichtspunkte aufgeführt werden, die trotz der zunehmend elektronisch gesteuerten Prozessabläufe eine fundierte, textilspezifische Berufsausbildung bereits an der Basis auch ohne das Fernziel einer späteren qualifizierenden Weiterbildung als notwendig ausweisen.

- 1) Textile Halb- und Fertigerzeugnisse sind in ihrer Mehrzahl «sensible» Produkte, deren «handling», Fertigung und Verarbeitung nicht – wie Walzstahlröhren – ausschliesslich vollautomatisierten Fertigungsabläufen überlassen werden können. Die textilen Produkte sind von ausserordentlich vielen Parametern abhängig und ausserdem subjektiven Kriterien unterworfen. Ein gewisses «manufaktuelles» Element bleibt deshalb auch in modernsten textilen Fertigungsgängen enthalten.
- 2) Im Gegensatz zu vielen Wirtschaftszweigen lebt die Textilbranche grossenteils von sich laufend ändernden Modetrends, die immer kurzlebiger werden und

zur ständigen Änderung der Artikelgruppen und damit der Rohstoffauswahl, Maschineneinstellungen und Verfahrensabläufen Veranlassung geben. Nicht mit EDV-Spezialisten, sondern nur mit Textilfachleuten an den Anlagen können diese Anforderungen, die der vielfältige Wechsel mit sich bringt, erfüllt werden.

- 3) Gerade die heute ausserordentlich variabel einsetzbaren Textilmaschinen, der schnelle, teilautomatisierte Produktionsfluss und die verbreiterte Rohstoffpalette verlangen vom Maschinenführer heute nicht weniger, sondern mehr textile Fachausbildung.
- 4) Dasselbe trifft zu für die notwendige Kommunikation zwischen dem Maschinenhersteller, Rohstoff- und Hilfsmittellieferanten auf der einen Seite und dem die Anlagen bedienenden Personal andererseits. Ohne dessen textilspezifische Fachkenntnisse können Rat und Arbeitshilfe der Maschinen-, Farben- und Chemiefaserindustrie nicht mit dem optimalen Nutzeffekt in die Praxis des einzelnen Unternehmens umgesetzt werden.
- 5) Und allein der stete Zwang zur Produktion nicht nur kostengünstiger, sondern vor allem qualitativ hochwertiger Ware erfordert einen hohen Grad textiler Fachkenntnisse vom Personal; denn nur die Fachausbildung entwickelt den Sinn für Qualität, den die Betriebe verstärkt heute von ihren Mitarbeitern fordern.

Das sind die wesentlichen Gründe, die Gesamttextil, die Arbeitnehmerorganisationen und die Schulen schon in den 60er-Jahren veranlasst haben, exakt definierte und klar gegliederte Berufsbilder für die textilerzeugende Industrie zu entwickeln.

28 gewerbliche textile Berufe sind in den letzten 15 Jahren gemäss den vorstehend aufgeführten Anforderungen formuliert und vom Gesetzgeber in die Praxis umgesetzt worden.

Warum, so fragt man sich, sollen die Notwendigkeiten, die zu diesen differenzierten Berufsbildern an der Betriebsbasis geführt haben, nun plötzlich in der mittleren Funktionsebene der Unternehmen keine Bedeutung mehr besitzen? Bloss deswegen, weil die Elektronik dominiert? Wenn der technische Zwang beispielsweise allein in der Aufbaustufe des Maschinenführers-Veredlung zu vier verschiedenen Berufsbildern, nämlich des Veredlers-Färberei, Druckerei, Appretur und Beschichtung bereits im Rahmen der beruflichen Erstausbildung Veranlassung gegeben hat, warum sollen dann für den Betriebsleiter in einer Lohnausrüstung z.B. plötzlich weniger veredlungsspezifische Kenntnisse für seine Berufsausübung in den einzelnen Spezialzweigen notwendig sein? Keinen «Allround-Techniker» oder «Textilelektroniker», sondern im Gegenteil einen noch mehr veredlungsspezifisch geschulten Fachmann wird man auf diesem Posten erwarten, je mehr die Elektronik die wichtigen textilspezifischen Elemente der Fertigung verdeckt. So liegen die Dinge bei genauer Prüfung in allen textilen Fertigungssparten und man wird sich hüten müssen, bei der zweifellos notwendigen Verstärkung mikroelektronischer Unterrichtselemente an den Schulen die bewährten textilbezogenen Lehrinhalte in der Manier hitzköpfiger Maschinenstürmer als «tradierten Plunder» aus den Lehrplänen herauszuschliessen.

Fachleute als Führungskräfte der mittleren Funktionsebene von Fach- und Technikerschulen

Die textiltechnischen Erfordernisse begründen also die Notwendigkeit zur Weiterverfolgung des fachspezifischen Unterrichtskonzepts auch in der Ebene der beruflichen Fortbildung. Damit erfährt auch die eingangs zitierte Art spezifizierter Stellenangebote ihre nachträgliche

Erklärung, Textilspezialisten werden gebraucht, nicht nur an der Basis, sondern erst recht als Führungskräfte der mittleren Betriebsebene.

Wie gewinnt man sie aus dem Stamm berufserfahrener Maschinenführer? Die Fachschulen wurden aus gutem Grund für diese Aufgaben geschaffen und sie bieten hierfür auch heute die geeigneten Fortbildungsformen und -inhalte an. Aufbauend auf der beruflichen Erstausbildung und auf einer zwei- bis dreijährigen Berufserfahrung werden in diesem Rahmen nicht nur die Fachkenntnisse vertieft und aktualisiert, sondern auch die Voraussetzungen zum Verständnis des jeweiligen Standes der mikroelektronischen Prozesssteuerung und Verfahrensoptimierung vermittelt, immer aber bezogen auf das textile Produkt und dessen spezifischer Verarbeitbarkeit. Die Lehrplankommission, die unter Leitung des Staatl. Instituts für Schulpädagogik München an der Textilfachschule Münchberg in fünf Arbeitskreisen unter Mitwirkung von Münchberger und Reutlinger Fachlehrkräften und Fachleuten aus der Industrie in den letzten beiden Jahren die Neubearbeitung der Lehrpläne für die Textiltechnikerausbildung im süddeutschen Raum abgeschlossen hat, hat diese differenzierten beruflichen Anforderungen berücksichtigt und in den neuen Lehrplänen erneut festgeschrieben.

Berufs- und praxiserfahrene Fachlehrer garantieren an den Textilfachschulen den Ausbildungserfolg. Zusammen mit dem betriebswissenschaftlichen und arbeitspädagogischen Fächerblock befähigen somit die Fachschulen ihre Absolventen, als Techniker oder auch Meister Führungsaufgaben in der mittleren Funktionsebene wahrzunehmen.

Die Aktualität dieser Fachschulkonzeption geht beispielsweise auch hervor aus der neuen Schulordnung für zweijährige Fachschulen in Bayern vom 6. September 1985, der ein einschlägiger KMK-Beschluss zugrunde liegt. Dort heisst es unter § 2, Abs. 2: «Die Schule dient der vertieften beruflichen Fortbildung unter Berücksichtigung der besonderen Bedürfnisse einer erwachsenenspezifischen Schulbildung» und unter Abs. 1: «Die Fachschule soll die Schüler befähigen, als Fachkräfte mit beruflicher Erfahrung Aufgaben im mittleren Funktionsbereich zu übernehmen». Oder in der Verordnung des Ministeriums für Kultus und Sport über die Ausbildung und Prüfung an den zweijährigen Fachschulen für Technik in Baden-Württemberg vom 7. Februar 1983 heisst es unter § 1: Zweck der Ausbildung: «Die Weiterbildung zum Techniker baut auf einer abgeschlossenen Berufsausbildung und einer mehrjährigen Berufserfahrung auf. Die an der Fachschule vertieften und erweiterten Fachkenntnisse sollen den Techniker befähigen, innerhalb abgegrenzter Arbeitsbereiche mit weitgehender Selbständigkeit technische Aufgaben zu erfüllen. Der allgemeine Teil der Fachschulausbildung soll den Techniker auf seine Aufgaben als mittlere Führungskraft und Mitarbeiter bei der Ausbildung vorbereiten».

Das ist genau der Ausbildungsauftrag für die Textilfach- und Technikerschule, der dem Anforderungsprofil der Stellenangebote aus der Wirtschaft entspricht. Die Aktualität der Technikerschulen und ihre wichtige Funktion für den textilen Arbeitsmarkt können durch nichts treffender ausgedrückt werden als durch diese Ausbildungsaufträge, die im September 1985 in Bayern und im Februar 1983 in Baden-Württemberg erlassen wurden und die die Fachschulen als moderne Berufsbildungsstätten mit eigenem Gewicht und eigenem Profil ausweisen, geformt nach den technischen Bedürfnissen ihrer Branche.

Fachschulen – neben den Fachhochschulen eigenständige Berufsausbildungsstätten

Verschiedene Einflüsse verdecken heute in der Öffentlichkeit, oft aber auch in der Textilindustrie selbst und in der bildungspolitischen Diskussion den Bildungsauftrag und die Bedeutung, die den Fachschulen als leistungsfähigen, berufsspezifisch ausbildenden Einrichtungen in der heutigen differenzierten Schullandschaft zukommt.

So lenkt zum Beispiel die augenblicklich hohe Studienfrequenz an den Fachhochschulen, nicht zuletzt bedingt durch die hohen Abiturientenzahlen, den Blick auf die berufliche Ausbildung im tertiären Bereich. Der Bildungsauftrag der Fachhochschulen ist aber definitionsgemäss in seinem Kern die anwendungsbezogene Forschung und Entwicklung, der der Fachschulen, Fachkräfte mit beruflicher Erfahrung für den mittleren Funktionsbereich der Betriebe vorzubereiten. Die Fachschulen haben deshalb keine Zubringerfunktion gegenüber den Fachhochschulen, auch wenn manchem der höhere Bildungsabschluss mit dem Diplom-Prädikat erstrebenswerter erscheinen mag. Es bleibt ja dem Textilmaschinenführer unbenommen, sofern er über die Fachhochschulreife verfügt, direkt nach der Lehre das Ingenieurstudium aufzunehmen.

Der Fachschulabschluss ist funktionell keine Vorstufe zum Fachhochschulstudium, sondern er stellt zu ihm – zumindest in der Textilindustrie, wo es in erster Linie um Verfahrensführung geht – eine echte Alternative dar: Während die Fachhochschule gemäss ihrem Bildungsauftrag die Studenten zur anwendungsbezogenen Forschung und Entwicklung hinführt und ihnen deshalb im wesentlichen wissenschaftlich fundierte polytechnische Lehrinhalte mit produktspezifischen Akzenten vermittelt, bedeutet der Fachschulabschluss eine berufliche Qualifikation mit textilem Know-how von eigenem Gewicht.

Die Fachschulen führen ihre Studierenden nicht ein in die Grundlagen der einzelnen textilen Sparten, sondern sie bauen auf ihnen auf, auf den bereits beruflich erworbenen Fachkenntnissen und Erfahrungen ihrer Studierenden. So ist es zu verstehen, dass die Fachschulen «Fachleute» entlassen, Techniker, Meister, die die Wirtschaft mit ihren Stellenangeboten sucht, mit dem Know-how, das gerade der mittelständische Textilbetrieb auch heute «noch» fordert.

Es wäre deshalb ein verhängnisvoller Fehler, im Fachhochschulstudium einen künftigen Ersatz der vermeintlich überholten Techniker Ausbildung zu sehen. Ebenso verfehlt wäre es, umgekehrt aus Fachschulen – wie manchmal feststellbar – Minifachhochschulen durch Ausbildung von «Bildschirmoperatoren», «Textilgeneralisten» oder elektronisch breit geschulten «Allround-Technikern» zu machen. Zur sinnvollen Vertiefung der fachspezifischen Ausbildung eignen sie sich dagegen auf Grund ihrer Struktur in hervorragender Weise. Aber die vom textilen Hauptthema wegführenden zentrifugalen Kräfte und der Trend zu produktspezifischen Fertigungsprinzipien oder gar zu allgemeinbildenden Lehrinhalten, welche in der Tat an die Vorläuferschulen gehören, werden auch in der Fachschulebene leider immer deutlicher spürbar.

Nochmals: die Textilproduktion braucht erklärermassen Fachleute, Textilspezialisten für ihre einzelnen Fertigungsstufen und genauso, wie an der spartenbezogenen Ausbildung von Spinnerei-, Weberei-, Strickerei- und Veredlungsmeistern von den Kammern mit gutem Grund festgehalten wird, ist und bleibt dieses fachspezifische Ausbildungsziel auch Maxime für die Techniker-

ausbildung an den Textilfachschulen. Wo sonst sollen denn die Textilfachleute noch ausgebildet werden als an den Fachschulen, wenn auch dort die Schulung in der Vermittlung enzyklopädischen Wissens und theoretischer oder gar allgemeinbildender Lehrinhalte sich erschöpft?

Das Profil einer eigenständigen Schulgattung mit klar und neuerdings wieder definiertem Bildungsauftrag unterscheidet die Fachschule aber nicht nur von der Fachhochschule, sondern auch von der Berufsschule, dem Ort der beruflichen Erstausbildung.

Leider wurden in letzter Zeit in einigen Bundesländern im Vollzug der einschlägigen Gesetze die Fachschulen dem Verwaltungsbereich der Berufsschulen an den Schulaufsichtsbehörden zugeschlagen.

So sehr die schulische Verbindung zwischen beruflicher Erstausbildung und Weiterbildung – wie sie an den Berufsbildungszentren mit Erfolg praktiziert wird – im Sinne des eingangs Gesagten begrüsst werden muss, so sehr ist in ihr auch die Gefahr der Einebnung in Jahrzehnten gewachsener Fachschulstrukturen begründet.

Gemäss ihrem Bildungsauftrag bedürfen die Fachschulen in der Gruppe der beruflichen Schulen vielmehr einer besonderen branchenspezifischen Förderung und Betreuung. Hierüber müssen die Schulen selbst und die betroffene Wirtschaft wachen.

Noch eine Frage muss man aufwerfen, wenn die Möglichkeiten einer effizienten Ausbildung qualifizierter Fachkräfte für die Textilindustrie erörtert werden sollen, nämlich, in welcher äusseren und zeitlichen Form die Weiterbildung zweckmässigerweise jetzt und künftig organisiert werden soll.

Die beschleunigte technische Evolution verlangt Vollzeitform der Weiterbildung

Der aufrecht zu erhaltende Produktionsfluss und die zunehmende Verdünnung der Personaldecke in den Unternehmen lassen es verständlich erscheinen, wenn die berufsbegleitende Form des Unterrichts heute zur Regel, ja zur Norm der Weiterbildung geworden ist.

An Sonnabenden, freitagnachmittags, abends oder – bei umfassenderen Themen – in Kurzlehrgängen bis zu einwöchiger Dauer vollziehen sich deshalb die meisten Fortbildungsmassnahmen. Ihre Träger, wie z.B. die Kammern, die Verbände, Fachinstitute, Maschinen- und Farbenfabriken, Rohstoff- und Hilfsmittelhersteller, auch manche Schulen haben sich seit langem mit ihren Kursangeboten, wie übrigens auch ganz besonders die Arbeitsämter mit ihren Fördermassnahmen, auf dieses Bedürfnis eingestellt.

Erfüllt aber der Kurzzeitcharakter und die dadurch bedingte Limitierung der Lehrinhalte die Erwartungen, die man generell heute an die Weiterbildung setzt.

Die Zeiträume, in denen sich der verwertbare Wissensstoff verdoppelt, werden immer kürzer. Während beispielsweise die Verdoppelung praktisch nutzbarer Wissensinhalte in den 50er-Jahren noch 10 Jahre beanspruchte, vollzog sie sich in den 60er-Jahren in der Hälfte dieser Zeit, und man sagt, der technische Fortschritt bewirke in fünf Jahren heute soviel Veränderung in den Maschinensälen wie zu Anfang des Jahrhunderts nicht in der vierfachen Zeit.

Die Informationsflut hat einen derartigen Umfang angenommen, dass sie eben nicht mehr allein durch berufsbegleitende Kurzzeitmassnahmen sozusagen «im Vorbeigehen» von den im Erwerbsleben Stehenden bewältigt werden kann.

Unabhängig von der Belastung der Teilnehmer, die eine berufssimultane Fortbildungsform in der Tat mit sich bringt, reicht das sporadisch erworbene Wissen oft bei weitem nicht aus, den Kenntnisstand in der als notwendig erkannten Qualität zu erreichen.

Systematisch angelegte Vollzeitmassnahmen sind hierfür gefordert. Die Vollzeitform der Fortbildung lassen unabhängig von der pädagogischen Erfahrung gerade die Vielseitigkeit und der Theoriegehalt des zu vermittelnden Stoffs als die wirksamste Möglichkeit erkennen, im Rahmen der Erwachsenenbildung ein Höchstmass an Aufnahme und Verwertung des neuen Wissensstoffes bei den Teilnehmern sicherzustellen.

Als Konsequenz muss dabei sicherlich die mehr oder weniger lange Unterbrechung der Berufsausübung hingenommen werden. Die sich abzeichnende Entwicklung erfordert aber eine Offensive zur Sicherung der beruflichen Qualifikation und damit grundsätzliche Entscheidungen und wirksame Massnahmen in diesem Bereich, der von fundamentaler Bedeutung für die mittelständische Textilindustrie geworden ist.

Prognosen sprechen davon, dass die komplexen Auswirkungen des rapiden technischen Fortschritts selbst für qualifizierte Maschinenführer und Kaufleute mit einer langen Reihe von Berufsjahren die «berufliche Zweitausbildung» obligatorisch werden lassen. Das einmal in der beruflichen Erstausbildung erworbene Fachwissen reicht zumindest an verantwortungsvollen Funktionsstellen der Produktion und auch des Handels heute nicht mehr aus, ein ganzes Berufsleben erfolgreich durchzustehen.

In der Fülle der diskutierten Fortbildungsprogramme mit Vollzeitcharakter gewinnt die herkömmliche Form der Techniker Ausbildung an den bestehenden Fachschulen des Textilsektors plötzlich eine ganz neue Dimension, wie sie sich ja auch in den erwähnten neuen Fachschulordnungen vom September dieses Jahres bzw. vom Frühjahr 1983 widerspiegelt.

Ihre in Jahrzehnten gewachsene Lehrplanstruktur und ihre traditionelle Fachbezogenheit lassen die Fachschulfortbildung als eine bewährte Form der postulierten «beruflichen Zweitausbildung» erscheinen.

Mit dieser Fortbildung, wie sie z.B. auch die Textilfachschule in Münchberg anbietet, kann dem Textilmaschinenführer und -mechaniker im Rahmen der zweijährigen Fortbildung zum «Staatl. gepr. Textiltechniker» das erforderliche aktuelle Fachwissen vermittelt werden, ebenso dem Kaufmann, wenn er sich zum «Staatl. gepr. Technischen Textilkaufmann» weiterbildet, ein Berufsbild, das sowohl in der Textil- und Bekleidungsindustrie wie im Gross-, Versand- und Einzelhandel angesichts der heute dort gegebenen beruflichen Anforderungen von zunehmender Bedeutung ist.

Somit hat die technische Entwicklung den an den Textilfachschulen schon seit langem praktizierten und immer wieder aktualisierten Fortbildungslehrgängen für Textilmaschinenführer, -mechaniker und Kaufleute unversehens aktuellste Bedeutung verliehen. Die Textilfachschulen, die Textilwirtschaft und nicht zuletzt die Arbeitsämter sollten sich dessen klar bewusst werden.

Voraussetzung für den Erfolg dieser Fortbildungsmassnahmen ist allerdings ein aktuelles Ausbildungsprogramm, das jederzeit dem rohstoff-, maschinen- und fertigungstechnischen Entwicklungsstand entspricht. Dann rechtfertigt das Ergebnis auch den zweijährigen Ausstieg aus dem Erwerbsleben, zu dem sich der Fortbil-

dungswillige im Einvernehmen mit seinem Betrieb entschliessen muss.

Wenn Vorsorge getroffen wird, dass der Lehrgangsteilnehmer nach der zweijährigen Fortbildung in seinen Betrieb zurückkehrt, wird diese Form als «berufliche Zweitausbildung» auch für die Unternehmen interessant und attraktiv werden, zumal mit ihr eine Langzeitwirkung beim Abbau des derzeit chronischen Mangels an Fachkräften verbunden ist. Dies muss festgehalten werden, auch und gerade vor dem Hintergrund der jüngst gestarteten «Qualifizierungsoffensive» der Arbeitsverwaltung, die den Nachweis ihrer Leistungsfähigkeit und Tauglichkeit zur Heranbildung von echten Fachkräften für die mittelständische Textilindustrie noch erbringen muss.

Die Gruppe der Textilfachleute erfuhr im letzten Jahrzehnt nicht nur durch den Rückgang der absoluten Beschäftigungszahlen in der Textilindustrie eine starke Reduzierung, sondern auch durch das laufende Ausscheiden zahlreicher berufserfahrener Mitarbeiter der Meister- und Technikerebene in diesen Monaten aus Altersgründen.

Deshalb kommt dem Nachrücken qualifizierter, fachlich ebenso erfahrener und geschulter Nachwuchskräfte heute und in Zukunft höchste Bedeutung zu, auch und gerade in der elektronisch überwachten und gesteuerten Textilproduktion.

Dass die Fachschulen hierfür, wenn sie vernünftig weiterentwickelt werden, aktuelle und geeignete Ausbildungsstätten sind und bleiben, die unter den verschiedensten Aspekten den heutigen und künftigen Anforderungen der Wirtschaft entsprechen, sollte die vorstehende Erörterung deutlich machen.

Oberstudiendirektor Dr. Walter Loy
Leiter des Staatlichen Berufsbildungszentrums (BBZ)
Textil-Bekleidung Münchberg/Naila

Neue Abteilung für Textiltechnologie des ITR an der STF in Wattwil

Zwölf Studenten nahmen den Unterricht auf

Am Montag, 11. November 1985, wurde in einer schlicht gehaltenen Feier der Unterricht in Textiltechnologie des Internationalen Technikums Rapperswil (ITR) in den Räumen der Schweizerischen Textilfachschule (STF) in Wattwil aufgenommen. Nach dem sechssemestrigen Studium, wobei die zwei letzten in Wattwil absolviert werden, besteht für junge Leute nun neu die Möglichkeit, nach erfolgreichem Abschluss als Textilingenieur HTL oder Textilchemiker HTL mit sehr guten Chancen ins Berufsleben überzutreten.

ITR-Direktor Dr. F. G. Casal konnte am Montag, 11. November, nicht nur ein Dutzend Schüler, ungefähr gleichviele Dozenten, die an der neuen Abteilung des ITR unterrichten werden, sondern auch einige prominente Persönlichkeiten begrüßen, – so den st. gallischen Erziehungschef und Regierungsrat Ernst Rüesch in seiner Funktion als Technikumsratspräsident und den Präsidenten der Aufsichtskommission der STF, Reto Willi, Baar. Kantonsschulrektor Dr. Kurt Meyer, Schulratspräsident Dr. Hans Isenring und der Vorsteher der Gewerbeschule Wattwil, Ruedi Reber, vertraten die anderen Schulen der Standortgemeinde der neuen ITR-Abteilung.

Die Pioniere

In seinen Ausführungen sprach Regierungsrat Ernst Rüesch die zwölf Studenten, die ihre Ausbildung im 5. und 6. Semester in Wattwil als Textilingenieure resp. -chemiker aufnehmen, als Pioniere an. Er meinte, dass mit der Einführung der Abteilung für Textiltechnologie am ITR der da und dort laut gewordenen Kritik, die Techniker Ausbildung in der Schweiz würde den Ansprüchen der modernen Zeit nicht mehr ganz genügen, Rechnung getragen wird. Es gelte auch der Feststellung zu begegnen, dass es in unserem Lande zu wenige Ingenieure – vor allem in den Bereichen Informatik und Elektronik – gebe. Ingenieure seien gefragt: So seien für die kürzlich am Neutechnikum in Buchs (NTB) verabschiedeten 102 Diplomanden über 600 Stellenangebote zur Auswahl gestanden.

Es gelte bei der Gestaltung des Unterrichtsprogrammes für unsere Techniken flexibel zu bleiben, nicht mehr zeitgemässe Abteilungen zu straffen oder gar ganz aufzulösen und sie im Bedarfsfalle durch neue zu ersetzen. Die neu angebotene Ausbildungsmöglichkeit stelle ein Wagnis dar; er freue sich, dass sowohl Studenten wie auch Dozenten sich diesem Wagnis stellen.

Regierungsrat Rüesch sprach einer guten Zusammenarbeit zwischen Wirtschaft und der öffentlichen Hand das Wort, ehe er seine Ausführungen mit Dankesworten, an verschiedene Adressaten gerichtet, schloss.



Abteilungsvorstand Professor O. Lippuner wirbt mit seinem Koffer voll Textiltechnologie für die neue Abteilung des ITR. (Foto: rab)

Ein langer Weg

STF-Direktor Ernst Wegmann blendete zurück in die ersten siebziger Jahre, als er zusammen mit Gleichgesinnten den Gedanken, die Textiltechniker- und Textil-Chemiker-Ausbildung aufzuwerten, aufgenommen hatte. 1979 zeichnete sich dann konkret die Möglichkeit einer entsprechenden Zusammenarbeit zwischen ITR und STF ab.

Mit der heutigen Aufnahme des Unterrichtes der Abteilung für Textiltechnologie des ITR könne eine Lücke in der Ausbildung technisch orientierter Kader der Textilindustrie geschlossen werden. Ernst Wegmann sieht zusammen mit Dozenten und Studenten voller Zuversicht den sich damit auftuenden Möglichkeiten entgegen.

Ein Koffer voll Textiltechnologie

Auf originelle Art entledigte sich Professor O. Lippuner, Abteilungsvorstand für Textiltechnologie am ITR, der Aufgabe, seine neue Abteilung den Anwesenden vorzustellen. Er hatte in Form von Warenmustern verschiede-

ne Problemkinder, die man heute im technischen Bereich der Textilindustrie kennt, in einen Koffer verpackt. Im gleichen Koffer befanden sich, in einem anderen Fach, konzentriert zusammengefasst, wesentliche Elemente – zum Teil symbolisch angedeutet – des Ausbildungsprogrammes der Abteilung Textiltechnologie des ITR.

Professor O. Lippuner stellte darauf den Lehrkörper der neuen Abteilung Textiltechnologie – soweit er an diesem Tag anwesend war – persönlich vor.

Rundgang und Aperitif

Unter Führung von STF-Fachlehrern begaben sich die Studenten auf einen Rundgang durch die Räumlichkeiten der STF – für den gleichen Nachmittag war ein solcher beim Interkantonalen Technikum in Rapperswil vorgesehen. Den Gästen wurde in der Cafeteria der STF ein Aperitif serviert. ts

ITR-Abteilung für Textiltechnologie

Gastreferate Wintersemester 1985/86

Im Zimmer Nr. 26 der Schweizerischen Textilfachschule in Wattwil, jeweils von 15.45–17.15 Uhr.

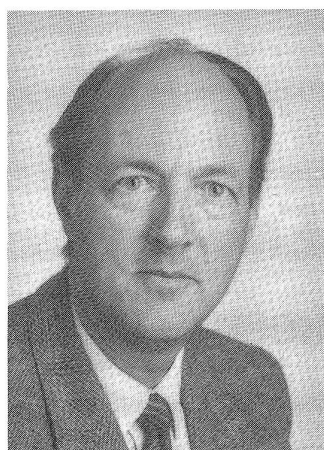
30. Januar 1986: Die Mode als Vorgabe der textilen Produktion. Rita Pusse, Styletex AG, Zürich

6. März 1986: Schweizerische Textilpolitik – Gegebenheiten und Zielsetzung. Dr. A. Hafner, IVT, Zürich

20. März 1986: Textilien ausserhalb des Bekleidungsgebietes, Gegenwart und Zukunft. B. Fischer, Ems-Grilon SA, Domat/Ems

4. April 1986: Das Brandrisiko im Textilbetrieb und seine Verhütung. Dr. E. Bamert, BVD, Zürich

Wahl des neuen Direktors STF



Die Aufsichtskommission der Schweizerischen Textilfachschule hat an ihrer letzten Sitzung die Nachfolge von dipl. Ing. ETH Ernst Wegmann, bestimmt. Danach ist Dr. sc. techn. Christoph A. Haller, dipl. Masch. Ing. ETH, St. Gallen, zum neuen Direktor der STF gewählt worden. Er wird diesen Posten im Juli des nächsten Jahres übernehmen, nachdem Dir. Ernst Wegmann nach 22 Dienstjahren in den wohlverdienten Ruhestand treten wird.

zeller + zollinger

Chance für Textiler

Sie haben Erfahrung in textilen Belangen, verfügen über eine kaufmännische Grundausbildung und wollen sich weiterbilden in Richtung EDV.

Unser Auftraggeber ist ein junges, dynamisches Unternehmen der EDV-Branche, das schlüsselfertige Lösungen mit Individual- und Standard-Software anbietet.

Verschiedene Aufträge in der Textilindustrie veranlassen die Firma, einen geeigneten Fachmann zum Programmierer auszubilden und ihn anschliessend sukzessive als EDV-Projektleiter nachzunehmen.

Wenn Sie bereits über EDV-Erfahrung samt Programmierkenntnissen verfügen, ist dies ein Vorteil, aber nicht Bedingung. Wichtig sind möglichst breite Kenntnisse in textilen wie kommerziellen Belangen.

Wir freuen uns auf Ihre Kontaktnahme oder Bewerbung in üblicher Form unter Referenz 1001. Anschliessend teilt Ihnen Herr K. Zollinger unseren Auftraggeber mit und leitet die Unterlagen erst mit Ihrem Einverständnis weiter.

Zeller + Zollinger
Unternehmensberatung AG
Seestrasse 163
8810 Horgen
Tel. 01 725 73 73

Ref. 1001